

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

19.10.1904 (No. 354)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 19. Oktober.

№ 354.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Überlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 7. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Vorstand des Finanzamts Müllheim, Obersteuerinspektor Fridolin S u n d zum Finanzamt Ueberlingen, den Vorstand des Finanzamts Buchen, Bezirkssteuerinspektor Franz K r e m p, zum Finanzamt Müllheim, beide in gleicher Eigenschaft zu versetzen; den Finanzassessor Adolf L e u z e in Mannheim unter Verleihung des Titels Bezirkssteuerinspektor zum Vorstand des Finanzamts Buchen zu ernennen; den Finanzassessor Julius W e i g a n d in Mannheim, Hermann W a g n e r in Lahr, Theodor Z i e g l e r in Gernsbach und Hugo W i e s e n d a n g e r in Billingen den Rang als Hauptamtsverwalter zu verleihen; sowie den Finanzpraktikanten Alfred E i e n l o h r von Karlsruhe unter Verleihung des Titels Finanzassessor zum zweiten Beamten der Bezirksfinanzverwaltung mit Hauptamtskontrollleurrang zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 10. Oktober d. J. wurde Finanzassessor Julius W e i g a n d beim Hauptsteueramt Mannheim zum Hauptzollamt daselbst und

Finanzassessor Wilhelm E r h a r d t beim Sekretariat der Steuerdirektion als Hauptamtskontrollleur zum Hauptsteueramt Mannheim versetzt, und ferner Finanzassessor Alfred E i e n l o h r dem Sekretariat der Steuerdirektion zugeteilt.

Durch Entschließung der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues vom 15. Oktober 1904 ist der Vermessungsassistent Adolf B o o s in Bruchsal zum Bezirksgeometer in Ueberlingen versetzt worden.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Kaiser Friedrich-Feier.

(Telegramm.)

* Berlin, 18. Oktober.

In Gegenwart des Kaiserpaars, Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden, und zahlreicher Fürstlichkeiten, wurde heute Vormittag in feierlicher Weise das Nationaldenkmal für Kaiser Friedrich enthüllt und gleichzeitig das Kaiser Friedrich-Museum eingeweiht. Nach dem Weihegebet erteilte der Kaiser den Befehl zur Enthüllung. Gleichzeitig läuteten alle Glocken und donnernten 101 Kanonenschüsse. Der Kaiser, die Großherzogin von Baden führend, schritt zum Denkmal. Die Kaiserin und die Fürstlichkeiten folgten. Die Majestäten und die Fürstlichkeiten begaben sich dann in das Museum, wo der Kultusminister sie empfing. In der Basilika hatte eine große Versammlung geladener Gäste Aufstellung genommen, darunter von auswärts eingetroffene Museumsdirektoren. Der Kultusminister hielt darauf eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das Denkmal rufe das Bild des über Alles geliebten Herrschers und Gelden von neuem wieder vor die Seele, hellleuchtend, wie er sich in den Tagen frischer Kraft dem Volke darstellte. Dem Denkmal gegenüber erhebe sich der im Geiste Kaiser Friedrichs geplante und durchgeführte Bau. Redner ging dann auf die Geschichte und Entstehung der Museen ein und auf die Anteilnahme Kaiser Friedrichs an denselben. Der Redner schloß mit folgenden Worten: Dies Haus möge geweiht sein für alle Zeiten zu einer Pflegetätte wahrer Kunst und echter Wissenschaft in dem hohen Sinne, in dem Euere Majestät es gestiftet haben. Dann allein, aber dann auch im edelsten schönsten Sinne wird es ein Denkmal des unvergänglichen Herrschers sein, dessen Namen zu tragen ihm vergönnt ist.

Seine Majestät der Kaiser erwiderte darauf mit folgender Rede:

Ich spreche Ihnen, Herr Minister, meinen herzlichsten Dank aus für die schönen und eindrucksvollen Worte, mit denen Sie soeben meiner Vorfahren, insonderheit meiner geliebten Eltern und ihrer segensreichen Fürsorge für die Museen gedacht haben. Der heutige Geburtstag meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, hat uns vereint, um zwei seinem Gedächtnis gewidmete Denkmäler der Öffentlichkeit zu übergeben: das herrliche Reiterstandbild, vom Deutschen

Reiche in dankbarer Verehrung errichtet und von genialer Künstlerhand geschaffen, wird die Siegfriedsgestalt und die gewinnenden Züge des Vereinigten noch späteren Geschlechtern vor Augen führen, und dieser stolze Bau mit seinen reichen Sammlungen wird Zeugnis ablegen von dem Wirken und Schaffen des edlen Herrschers, der in dem Herzen des deutschen Volkes in seiner hehren, lichten Gestalt immerdar fortleben wird. Er, der hochgemute Reder, der seines königlichen Vaters Schlachten schlug, um dem Herzen den Weg zu bereiten, der mit glühender Begeisterung an dem Wiederaufbau des Reiches teilnahm, ließ es, als der Kriegsturm schwebte, seine besondere Sorge sein, die Künste des Friedens zu mehren und zu fördern. Dies hat sich namentlich auch in seinem Verhältnis zu den Berliner Museen gezeigt. Im Jahre 1871, als Protettor an ihre Spitze getreten, hat er im Verein mit seiner kunstsinntigen Gemahlin, meiner erlauchten Frau Mutter, bis in die Tage des Leidens, ja des Todes, schützend, sorgend und leitend über diesen Anstalten gewacht. Wenn der Kreis der Museen sich in ungeanteter Weise erweitert hat, neue große Sammlungen hinzugekommen sind, die alten neugestaltet und durch eine Fülle neuer Schätze bereichert worden sind, so daß sie neben den älteren von Hause aus reichen Sammlungen des Auslandes mit Ehre genannt werden können, wem anders ist es zu danken, als der nimmermüden Fürsorge des erlauchten Herrscherpaars, das im Großen, wie im Kleinen besorgt war, alle Schwierigkeiten überwindend, dem inneren wie dem äußeren Ausbau siegreich die Wege bahnte. Darum war es eine Pflicht ehrfurchtsvollen Dankes, diesen Bau und die in ihm vereinigten Sammlungen für alle Zeiten mit dem Namen des Kaisers zu verknüpfen. Mir aber ist es ein köstliches Vermächtnis, die erhabene und edle Absicht, die dem kunstsinntigen Schaffen des geliebten Herrschers wie allem seinem Tun zugrunde lag, weiter zu führen und zu verewlichen. Wenn wir heutzutage unsere Kunst von entgegengesetzten Richtungen zerklüftet sehen, die sich bekämpfen und von denen die eine über die andere sich hinwegzusetzen bemüht ist, wenn es sich dabei zum Teil nach meiner Ueberzeugung — ich habe das schon öfter hervorgehoben — um Irrungen handelt, die von wahren Kunstidealen weit abweichen, so sollten sich unsere Künstler mit umso mehr Ernst ins Bewußtsein rufen, welche hehren Güter in ihre Hand gelegt sind. Aber nicht jene Gegenstände sind es, von denen ich heute reden will angesichts des Friedensfürsten, dem die heutige Feier gilt. Es liegt mir viel mehr daran, dasjenige zu betonen, was geeignet erscheint, die getrennten Richtungen wieder einander näher zu bringen.

Es ist das Studium der Meister der Vergangenheit, das nach meiner festen Ueberzeugung vor Allem dazu befähigt, tiefer in die Probleme der Kunst einzuführen. So wenig es dem Genie versagt sein kann, aus unbekanntem und verborgenen Tiefen zu schöpfen, so wenig kann es richtig sein, wenn jüngere Künstler sich von alter Tradition und Schule losreißen zu können meinen. Der unerschütterliche Ernst, das heilige Streben, mit dem ältere Meister um die Ideale der Kunst gerungen haben, bietet auch den Künstlern unserer Tage ein unerreichtes Vorbild und sollte namentlich in der jüngeren Generation Selbstkritik, Bescheidenheit und Achtung vor den Leistungen Anderer fördern. Nur so wird ein gegenseitiges Verständnis angebahnt und dem wahren Fortschritt der Kunst gebient werden. Daß die Sammlungen dieses Museums hierzu und zu einer einheitlichen Weiterentwicklung der Kunst auf nationaler Grundlage beitragen möchten, ist mein heißer Wunsch und entspricht, dessen bin ich gewiß, in besonderem Maße den hohen Zielen Kaiser Friedrichs, dessen Streben alle Zeit auf die Pflege des historischen Sinnes und die Förderung der idealen Auffassung in der Kunst gerichtet war. Wörtlich hat der hohe Herr diese Ziele in einer Ansprache bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der Museen im Jahre 1880 selbst gezeichnet, indem er die unvergänglichen Worte sprach: „Wir wissen, daß in den Tagen unseres großen nationalen Aufstiegs, als Alles zum Wanken kam, der Gedanke an die idealen Ziele des Menschen sich schöpferisch stark und lebendig erwies.“ Dankbar dürfen wir heute genießen, was die grundlegende Arbeit jener trüben Zeit geschaffen. Aber wir werden dieses Genusses nur froh werden, wenn wir auch der Verpflichtungen eingedenk sind, die es uns auferlegt. Es gilt heute viel mehr, an unseren idealen Gütern festzuhalten, die Erkenntnis ihres Wertes und ihrer rettenden Macht unserem Volke mehr und mehr zu erschließen. Diese Anstalt soll nichts anderes sein, als eine Sammlung des Schönen, aller Zeiten zu Nutz und Frommen der ganzen Nation. Und so möge der Segen Kaiser Friedrichs auch ferner über diesem Hause und dieser unserer Kunst walten.

Unter Vorantritt von in altdeutscher Tracht gekleideten Gerolden erfolgte sodann ein Rundgang durch die Säle. Gegen ein Uhr begaben sich die Majestäten und die Großherzogin von Baden nach dem Schlosse zurück.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Als am Anfang dieses Monats Generalleutnant von Trotha von Epata am Eisebfluss aus meldete, daß nach übereinstimmenden Aussagen von Gefangenen der Widerstand der Herero gebrochen sei und Uneinigkeit unter den feindlichen Kapitänen herrsche, da schien es, als ob man endlich hoffen dürfe, daß die Hauptarbeit für unsere Truppen in Deutsch-Südwestafrika getan sei und für sie jetzt nur noch die Aufgabe der Säuberung des Landes von auffälligen Elementen, also die völlige Unterwerfung der Eingeborenen, bestehe. So wie vor zwei Wochen stehen die Dinge im Hererolande im wesentlichen auch heute noch. Die verschiedenen Truppenabteilungen sind auseinandergezogen und auf diejenige Gebiete verteilt, die die schwarzen Vandalen auf ihrer Flucht nach dem Gefecht am Waterberge sich als Schlupfwinkel erkoren oder die sie aufgesucht haben, um möglicherweise den Versuch zu machen, von dort über die Grenze nach Britisch-Betschuanaland zu entkommen. Wie das letzte veröffentlichte Telegramm Trothas erkennen läßt, ist die Dislokierung der Truppen im Zentrum und im Norden des Damaralandes derart, daß es den verstreuten feindlichen Trupps schwerlich gelingen wird, sich wieder zu vereinigen und erfolgreichen Widerstand zu leisten. Alle Hoffnungen, die man nun an diese offenbar für das Deutsche Reich gebesserten Aussichten zu knüpfen berechtigt wäre, sind jedoch mit einem Schlage vernichtet worden durch die Hiobsbotschaften, die uns der Telegraph in den letzten Tagen aus dem Namalande übermittelte hat. Die Lage in Deutsch-Südwestafrika ist ernster als je: Im Norden ein noch nicht unterdrückter Aufstand, im Süden ein neuer, im Wachsen begriffener, dem nur eine verhältnismäßig kleine Truppenmacht gegenübersteht. Und was das bedenklichste ist, dieser neue Aufstand wird offenbar geleitet von dem Manne, den man bisher für einen treuen Anhänger des Deutschen Reiches gehalten hatte, der einen Teil seiner kriegserfahrenen Leute den Deutschen freiwillig zur Hilfe gesandt hatte: Hendrik Witboi. Er ist, wie es scheint, zum Verräter geworden, wenn anders er sich nicht dem Drängen seiner kriegsbüchigen Leute nicht hat entziehen können und so notgedrungen sich an ihre Spitze gestellt hat. Witboi genießt unter seinen Stammesangehörigen großes Ansehen und erfreut sich eines hervorragenden Einflusses auf sie. Er verfügt über ein seltenes Organisationsvermögen, wie seine Anordnungen, die er vor zehn Jahren getroffen hatte, schlagend bewiesen haben. Er ist demnach ein gefährlicher Gegner, der sich auch den Einflüssen der Kultur nicht entzogen hat. Mit dem ihm eigenen Selbstbewußtsein hat er nicht unterlassen, dem Stationsleiter von Gibeon, v. Burgsdorff, der auch vor zehn Jahren gegen ihn kämpfte, eine förmliche Kriegserklärung zu überreichen. Wenn es bisher schon nicht gelungen ist, den berüchtigten Jakob Morenga mit seiner Bande, die am 30. August über etwa 70—100 Gewehre verfügte und die seitdem bedeutend gewachsen sein soll, zu fangen und zu überwältigen, so kann es kaum zweifelhaft sein, daß wir am Anfang eines neuen Kolonialkrieges stehen, der noch mit weit größeren Schwierigkeiten zu rechnen hat, als derjenige im Hererolande. Außer der Frage der Verpflegung größerer Truppenmassen sind hier außerordentliche Terrainchwierigkeiten zu überwinden und zudem haben wir es mit Feinden zu tun, denen der aus dem ersten Witboi-Aufstande bekannte Hauptmann Schwabe in seinem Werke „Mit Schwert und Flug in Deutsch-Südwestafrika“ hervorragende kriegerische Tätigkeit nachrühmt.

„Die Hottentotten“, so schrieb Hauptmann Schwabe 1893, „gehören entschieden zu den beachtenswertesten Gegnern, die jemals in einem Kolonialkriege europäischen Truppen gegenübergestanden haben. Wenn sie auch von Natur jeder Arbeit abhold und unerschämte Bettler von maßlosem Stolge sind, so werden sie doch von ihrem energischen Häuptling in strenger Zucht und straffer Disziplin gehalten. Im Kriege aufgewachsen, geschickte Reiter von kräftigem Gewicht, im Felddienst fast unübertrefflich, auch im Gebrauch hoher Wäffere geübt, sichere Schützen, sind sie ausschließliche mit Hinterladern modernster Konstruktion und meist englischen Ursprungs bewaffnet, sehr gefährliche Gegner. Ihre Reckweise ist die unserer Infanterie, und sie stehen in dieser Beziehung vollständig auf der Höhe der Zeit. Sie bringen Fußvolk und Reiter ins Gefecht, doch schießen sie nie vom Pferde, sondern springen stets ab. Bald wie die Schlangen kriechend, bald in gestrecktem Lauf von Busch zu Busch, von Klippe zu Klippe sich deckend, pürschen sie

sich auf günstige Schußweite an den Gegner heran. Hieraus erhellt, daß die Ziele, die sie unsern Schützen darboten, fast nie größer, als Kopfscheiben sind, daß wirklich gute Schützen dazu gehören, um einem solchen Gegner irgendwie nennenswerte Verluste zuzufügen, und daß man andererseits nur im Felddienst ausgebildete Leute verwenden kann, wenn man nicht selbst große Verluste erleiden will."

Man sieht: Schwierigkeiten auf allen Seiten und äußerst gefährliche Feinde! Der neue Aufstand verlangt gebieterisch die Entsendung neuer Truppen nach der Kolonie; neuer Truppen, die stark genug sind, von vornherein dem Feinde energisch entgegenzutreten und ihm klar zu machen, daß die deutsche Macht doch nicht so gering ist, wie manche Eingeborene nach der nun schon drei Vierteljahre langen Dauer des Kampfes gegen die Herero wohl glauben mögen.

(Telegramme.)

* Berlin, 18. Okt. General Trotha meldet vom 16. Oktober: Deimling gelang es, mit der 3. und 6. Kompanie und der halben siebenten Batterie unter Major Reister bei weiterer Befolgung eine mächtig starke Abteilung von Hereros nochmals an den Wasserstellen, 45 Kilometer östlich von Otjimanangombe, im Abzuge zu treffen und völlig nach Norden, Nordosten und Osten zu verstreuen. Die Artillerie brachte dem Feinde Verluste bei. Diesseits sind keine Verluste. 350 Stiel Grobgeschütze sind erbeutet. Deimling ist mit der zweiten Kompanie des Feldregiments 1, dem zweiten Bataillon des Feldregiments 2 (zwei Kompanien), der fünften und der halben ersten Batterie über Windhof nach Süden nach dem Hauptquartier aufgebrochen und marschiert heute über Sebora (am schwarzen Ross, 70 Kilometer südlich von Epufiro) nach Windhof.

* Berlin, 18. Okt. Leutwein meldet vom 17. Oktober aus Windhof: Bin in Rehobot eingetroffen. Habe mit zwei Kompanien Kubfurs, Rauphas, Romfas und Hoachomas besetzt. Die Bastards von Rehobot sind treu, der Kapitän von Hoachomas bestimmt, derjenige von Geschas wahrscheinlich ein Feind. Letzterer sammelt sich bei Kalkfontein. Rauphas, Romfas noch nicht, Maltahöhe etwas vom Feinde belagert.

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

Aus dem russischen Hauptquartier.

* St. Petersburg, 17. Okt. General Scharow meldet folgendes: Bis 8 Uhr 10 Min. früh ist die Nacht zum 17. Oktober ruhig verlaufen. Nach dem gestrigen Sturm auf den „Bergfegler mit dem Baum“ nahm der Feind eine starke Stellung ein, die er rasch kunstvoll besetzte. Die Zahl der feindlichen Truppen ist uns nicht genau bekannt, aber nach der Hartnäckigkeit im Kampf zu schließen, war sie bedeutend. Nachdem die Artillerie den Sturm erfolgreich vorbereitet hatte, gingen unsere Truppen zum Angriff über, eroberten die ganze Stellung des Feindes und rückten bei der Befolgung ungefähr zwei Werst vor. Erst heute morgen endigte der Kampf. Die Japaner verteidigten sich mit großer Hartnäckigkeit, nahmen den Bajonettkampf an, wurden aber in großer Zahl niedergemacht. Wir eroberten 11 Geschütze und ein Maschinengewehr. Die Truppen haben sich heldenhaft geschlagen. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Eben findet auf unserer ganzen Linie ein schwacher Artilleriekampf statt. Die Truppen sind sehr ermüdet, aber guten Mutes.

* St. Petersburg, 17. Okt. Der Korrespondent der „Wirkowija Wjedomosti“ telegraphiert vom 17. d. M. aus Mukden: Heute kam hier ein Divisionsgeneral durch, der am Fuße verwundet war. Seine Division hatte den Auftrag gehabt, die auf felsigen Höhen auf der Ostseite der Schlachtlinie befindlichen Truppen anzugreifen. Nach den Aussagen des Generals war der Angriff äußerst heftig und wurde unter großen Verlusten ausgeführt. Unter dem Hagel von Geschossen wurden die steilen Abhänge erklimmt, wobei von je 6 Mann 5 fielen. Die 6. Kompanie des 23. sibirischen Regiments erreichte den Gipfel und stürzte sich auf die Verschanzungen der Feinde, die sie mit dem Bajonett empfingen. Ein Hauptmann wurde mit Bajonetten aufgespießt und hochgehoben. Der Rest der Kompanie wurde aufgegeben, bevor die nachfolgenden Kompanien ankamen. Das Gemetzel dauert jetzt bereits zehn Tage. Die Russen sollen nach Aussagen von heute eingetroffenen Offizieren gestern 24 Kanonen und acht Maschinengewehre genommen haben. Der Kampf wütet auf der ganzen Linie. Während der Nacht hörte man plötzlich ein heftiges Artilleriefeuer, das dann jedoch wieder verstummte. Es handelte sich um einen Nachtangriff, der mit Erfolg ausgeführt worden sein soll. Heute ist der Kampf heftiger als gestern. Gut unterrichtete Personen sagen, daß die Russen noch ein oder zwei Tage auf der ganzen Linie gegen den Feind vorgehen werden. Dann werde es möglich sein, das Ergebnis der gewaltigen Schlacht festzustellen.

* London, 18. Okt. Das neuterische Bureau erhielt eine Meldung aus dem Hauptquartier der östlichen russischen Armee, welche einen zusammenfassenden Bericht über die Schlacht am Scharow enthält. Darnach begann der Vormarsch dieser Armee am 5. Oktober in gleicher Linie mit dem der westlichen Armee; ihr Ziel war Kwantung. In erster Linie wurde erwartet, daß sich der Feind zwischen Jentai und Weniapudsa verteidigen würde. Die russischen Truppen wurden ernstlich ermahnt, keine Anstrengungen zu scheuen, und rückten vor. Die Stimmung der Leute war vorzüglich. Bald gelangte man in schwieriges Gebirgs Gelände und die Avantgarde traf auf Japaner. Am 7. Oktober meldete General Mennelamp, daß der Feind erreicht sei. Am 9. Oktober erreichte die Armee Weniapudsa, und die Avantgarde wurde in einen Kampf verwickelt. Das Artilleriefeuer dauerte

bis zum Eintritt der Dunkelheit. Um diese Zeit besetzten die Russen die japanischen Verschanzungen ohne Widerstand. Das Zentrum war um diese Zeit 25 Werst vom Feinde entfernt. Am 10. Oktober, vormittags, begann ein schweres Artilleriefeuer in der Richtung auf Jentai, das bis zur Dunkelheit anhielt. Am 11. Oktober, früh, entwickelte sich die Schlacht auf dem rechten Flügel aus. Vier Armeekorps eröffneten ein heftiges Artilleriefeuer auf die Japaner, die sich in einer, die Gegend beherrschenden Stellung befanden. Die russische Front hatte ihre Richtung nach dem Südwesten und befand sich 45 Kilometer südwestlich von Mukden. Die Infanterie traf kleine japanische Abteilungen auf den unteren Hügeln vor den Stellungen, welche die Japaner auf den Höhen innehielten, und trieb sie zurück. Ein Korps wurde in Reserve gehalten. Die japanische Artillerie beschoß die vordringende Infanterie mit Granaten, ohne den russischen Geschützen Aufmerksamkeit zu schenken. Der Angriff auf die japanische Höhenstellung begann 20 Minuten nach 12 Uhr. Der Kampf war um diese Zeit auf der ganzen Linie allgemein. Unter heftigem Gewehrfeuer wurde die Basis der feindlichen Stellung erreicht. Um 3 Uhr nachmittags erging der Befehl, den Angriff auf diese durchzuführen. Die russische Artillerie hatte eben die japanischen Batterien zum Schweigen gebracht und machte sich dadurch für den ganzen Tag zum Herrn der Situation. Sie schoß durchweg vorzüglich. Die Zahl der Geschütze, welche der Position des Generals Stadelberg gegenüberstanden, schien nur gering zu sein. Es waren nur Gebirgsgeschütze, die Hauptmacht der feindlichen Artillerie war nach Westen zu gegen die russische Mittelstellung zusammengezogen. Die japanischen Maschinengewehre und die Infanterie unterhielten ein lebhaftes Feuer gegen die in drei Linien vordringenden Russen. Die russischen Feuerlinien schienen nirgends stark genug zu sein. Die Leute waren mit ihrem Gepäck schwer beladen und konnten, da die Bergabhänge glatt waren, nur langsam vorwärts kommen. Trotzdem die Artillerie die Infanterie vorzüglich unterstützte, traten doch häufig Augenblicke ein, in denen das Feuer einschlief. Ein Korps versuchte, die Japaner von der Flanke zu fassen, hatte jedoch keinen Erfolg. Zu derselben Zeit erlitt die Bewegung gegen die westlichen vom Feinde besetzten Höhen durch einen japanischen Gegenangriff in die linke Flanke eine Verzögerung. 10 Minuten vor 6 Uhr nachmittags meldete jedoch der Kommandant der Angriffskolonnen, daß er Granatfeuer auf die Pässe vor der Front richte. Um 10 Uhr nachmittags stand die russische Front innerhalb einer Entfernung von 100 Meter vor der japanischen Stellung.

Japanische Meldungen.

* London, 17. Okt. Neuter meldet vom 15. Oktober von der Armee General Dus: Die Russen zogen sich gestern Nacht von allen Stellungen zurück mit Ausnahme des äußersten rechten Flügels, wo sie, westlich der Eisenbahn, verzweifeltsten Widerstand leisteten. Um Mitternacht machten die Russen einen heftigen Angriff auf die vordersten japanischen Truppen, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Bei Tagesanbruch wiederholten sie den Angriff, aber wieder erfolglos. Jetzt ziehen sie sich zurück. Unterhalb Divisionen waren im Gefecht. 1500 tote Russen wurden in den letzten vier Tagen vor dem linken Flügel und dem Zentrum der Armee General Dus gezählt.

* Tokio, 17. Okt. 2 Uhr nachmittags. Die Russen griffen heute den linken Flügel Dus heftig an. Gestern machten sie sechs Gegenangriffe, die alle erfolgreich abgeschlagen wurden. Als bei Sonnenuntergang das letzte Telegramm vom Schlachtfeld abgefaßt wurde, gingen sie zum siebenten Male zum Angriff vor. Marschall Oyama berichtet, daß die Verluste der Russen in diesen Angriffen schwer gewesen sind.

* St. Petersburg, 18. Okt. Admiral Roschde strowenski ist bei seiner Ernennung zum Generaladjutanten des Kaisers in seiner Stellung als kommandierender Admiral des zweiten Geschwaders im Stillen Ozean belassen worden.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 18. Oktober.

Gestern nachmittag hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog einen längeren Vortrag des Ministerialpräsidenten Becker.

Heute vormittag trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin, von Badenweiler kommend, in Schloß Baden ein. Gegen 11 Uhr begaben sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog und die Erbprinzessin zu dem Bahnhof in Baden, um sich von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael zu verabschieden, der nach Cannes reist.

Seine Königliche Hoheit der Erbprinzessin begibt sich heute abend, begleitet von dem Generaladjutanten General der Artillerie von Müller und dem Ordonanzoffizier Oberleutnant Freiherrn von Goeler nach Dresden, und wird dort morgen in Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs an der Vernehmung Seiner Majestät des Königs Georg von Sachsen teilnehmen. Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzessin wird bis morgen in Schloß Baden bleiben.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin wurde gestern morgen 10 Uhr von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin an der Station Wildpark empfangen und von Ihrer Majestät der Kaiserin nach Berlin in das Palais geleitet.

Am nachmittag besuchte Ihre Königliche Hoheit das Mausoleum in Charlottenburg.

Der gesamte durch die Post vermittelte Paketverkehr mit Gibeon (Deutsch-Südwestafrika) ist bis auf weiteres eingestellt worden.

(Instrumentalverein.) Mit einer im Eintachtsaal abgehaltenen Matinee eröffnete am Sonntag auch der Instrumentalverein sein Winterprogramm, und bereitete damit seinen zahlreichen erschienenen Mitgliedern eine genussreiche Stunde. Die würdige Einleitung bildete ein Mozartsches Andante für Klavier, Violine und Fföte, welches durch Fräulein Georgine Saal und die Herren Eugen Schilling und Franz Roth

in ansprechender Weise zu Gehör gebracht wurde. Unsere beliebte einheimische Konzertfängerin Fräulein Elisabeth Knittel unterstützte das Konzert mit dem Vortrag von Liedern von Schubert, Beethoven und Brahms, worin der Wohlklang ihrer umfangreichen Stimme, deren weiche, helle Färbung allgemein sympathisch berührt, eine deutliche Textausprache und echt künstlerische Auffassung zu schönster Gesamtwirkung sich einigten. Stürmischer Beifall lohnte die Darbietungen der Künstlerin, wofür dieselbe mit einer lebhaft begehrten Zugabe dankte. Die Klavierbeiträge des Fräulein Saal, „Toccata und Fuge“ in D-moll von Bach-Tausig, „Verceuse“ und „Albumbblatt“ von Grieg fanden freundlichste Aufmunterung; wohl kann von interessanter Individualität hier nicht die Rede sein, doch führte die Dame alles, was sie spielte, forrest und mit beachtenswerter technischer Sauberkeit aus. Ein in nobler Form gehaltenes Septett für Klavier, Violine, Viola, Cello, Bass, Oboe und Horn von Alexander Fesca, in der tüchtigen Wiedergabe der Herren Fischer, Schulz, v. Bären, v. Rida, Baumann, Göttinger und Knierer, vervollständigte das Programm.

(Kammermusikabende.) In Ergänzung unseres jüngst gebrachten vorläufigen Berichtes über die bevorstehenden Konzerte der Kammermusikvereinigung Gerlach, Wühlmann, Koch, Rauberer und Ramping können wir auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen, daß an Stelle des Herrn Gerlach, der infolge anderweitiger harter Inanspruchnahme auf die Mitwirkung im ersten der projektierten Konzerte, am Montag den 24. d. M., zu verabschiedet sich entschloß, Fräulein Friedrich den Klavierpartie freundlichst übernommen hat.

(Der Zirkus Henry) veranstalet Mittwoch den 19. Oktober, mittags 12 Uhr, mit seinem prachtvollen Pferdematrerial den durch schlechtes Wetter unterlassenen, für den ersten Tag geplanten großen Umzug durch die Straßen der Stadt.

(Schwurgerichtssitzung vom 15. Oktober.) Vor dem Schwurgericht standen heute zwei gefährliche Gesellen, die sich einer Reihe von teils sehr schweren Straftaten schuldig gemacht haben. Die Angeklagten waren der 39 Jahre alte Schlosser Johann Friedrich Kobl aus Oberhausen und der 28 Jahre alte Tagelöhner Landolin Mauderer aus Spefari, beide in Neustadt-Bröhlingen wohnhaft. In der gegen sie unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung hatten sich die Angeklagten wegen durchgeführter Körperverletzung, Amtsannahme, Notzucht, Notzuchtsversuchs, Bedrohung und Freiheitsberaubung zu verantworten. Die Geschworenen sprachen Kobl und Mauderer unter Verlesung mildernder Umstände schuldig. Gemäß dieses Wahrspruchs erkannte der Schwurgerichtshof gegen beide Angeklagten auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Freiburg, 17. Okt. Der Bürgerausschuß beschloß heute den letzten Freitag mit einer ziemlich reichhaltigen Tagesordnung. Ein für unsere städtischen Lehrer wichtiger Gegenstand betraf die Abänderung der Vorschriften über die Gewährung von Zuschüssen zu den Ruhegehältern und zur Hinterbliebenenversorgung der Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen an den hiesigen Volksschulen. Darnach sollen in diesem Betreff den Hauptlehrern ihre auch außerhalb Freiburgs zugebrachten Hauptlehrerjahre in Anrechnung gebracht werden, jedoch nur bis zur Dauer von fünf Jahren. Voraussetzung dabei aber ist, daß die betreffenden Lehrer (Lehrerinnen) zurzeit ihrer Verlesung in den Ruhestand zehn Jahre lang ununterbrochen an einer hiesigen städtischen Volksschule angestellt waren. Die Vorlage fand einstimmige Annahme. — Ein weiterer Gegenstand betraf ein Ortsstatut betreffs Errichtung eines Kaufmannsgerichts für die Stadt Freiburg, welches reichsgerichtlich für alle über 2000 Einwohner zählenden Gemeinden festgesetzt ist. Die Errichtung eines solchen Gerichtes ist zunächst nur für den Stadtbezirk vorgesehen, es ist aber auch die Möglichkeit gegeben, daß auch andere Gemeinden des Kreises Freiburg sich demselben anschließen können. Das Statut wurde einstimmig angenommen. — Von den weiteren Gegenständen der Tagesordnung verdient nur noch der Verkauf eines Anwesens zwischen der Oberrealschule und dem hiesigen Theater Erwähnung. Der Kaufpreis beträgt 110 000 Mark. Der Verwendungszweck ergibt sich dadurch, daß die Stadtverwaltung im Hinblick auf den nächsten Jahre beginnenden Universitätsneubau in die Lage versetzt sein wird, für diejenigen Klassen der Oberrealschule, welche im alten Kampartafelerngebäude untergebracht sind, bis zur Fertigstellung der im Bau begriffenen zweiten Oberrealschule Ersatzräume beschaffen zu können. Nach der Fertigstellung der neuen Anstalt wird das angekaufte Haus zu Kanzleien oder Dienstwohnungen benützt werden. Die Vorlage wurde mit allen gegen 8 Stimmen angenommen.

Die badische nationalliberale Partei.

Einer Ansprache des Engeren Ausschusses an die nationalliberalen Bezirksvereine des Landes entnehmen wir folgende Stellen: Der abgelaufene Landtag hat dem badischen Volke die Erfüllung des seit einer Reihe von Jahren immer lebhafter hervorgetretenen Wunsches gebracht, daß das bisherige indirekte Wahlverfahren zum Landtag durch das direkte ersetzt werde. Wir dürfen mit Gemutigung feststellen, daß es dank der hochherzigen Zustimmung unseres erhabenen Landesherren und des Entgegenkommens der Großherzoglichen Regierung, sowie der verständnisvollen Mitarbeit beider Häuser des Landtags gelungen ist, die für unser Land so wichtige Frage im Sinne einer zeitgemäßen Weiterentwicklung unserer Verfassung auf liberaler Grundlage zu lösen. Es bleibt, wenn auch die Befugnisse der Budgetkammer bei Besehen finanziellen Inhalts und beim Budget größer werden, als sie bisher nach Art. 60 und 61 der Verfassung zustanden, der Zweiten Kammer doch namentlich in bezug auf Budget und Finanzgesetz ein materielles Vortrecht gewahrt, ohne das eine aus reinen Volksmahlen hervorgegangene Kammer den ihr gebührenden Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte nicht zu behaupten vermag. Das Verdienst, daß dieses alte bedeutsame Vortrecht gewahrt wurde, obwohl die Zentrumspartei bereit war, dasselbe preiszugeben, darf im wesentlichen die nationalliberale Partei für sich in Anspruch nehmen. Wir wären für die Verfassungsreform ohne ein solches Vortrecht der Zweiten Kammer nicht zu haben gewesen, und glauben, durch unsere feste Haltung in dieser Frage dem Lande einen Dienst geleistet zu haben. Wenn wir dagegen in verschiedenen anderen Punkten den Wünschen der Großherzoglichen Regierung und der Ersten Kammer gleich den übrigen Parteien, welche ein positives Ergebnis zu erreichen bemüht waren, entgegengekommen sind, so ist dies in dem Gedanken gesehen, daß das große Werk der Verfassungsreform ohne Zuständnisse überhaupt nicht zustande gebracht werden konnte, und daß es wegen Punkten zweiten und dritten Ranges nicht gefährdet werden durfte. Freilich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß diese uneingeschränkte Verhandlung der Sache durch die nationalliberale Partei ihr bei den kommenden Wahlen da oder dort Verluste bringen wird, und es fehlt ja nicht an trüblichen Prophezeiungen in dieser Richtung. Wir sind aber der festen Überzeugung, daß zum Bestimmten dann kein Anlaß gegeben ist, wenn jeder von uns in vollem Maße seine Schuldigkeit tut und wenn die Partei mit Mut und Unverdorrenheit in die Wahlarbeit eintritt. Die politische Lage fordert gebieterisch von jedem Einzelnen, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. Nur so kann dem Bürger-

tum der Einfluss auf die öffentliche Angelegenheit gewahrt werden, der ihm nach seiner Zahl und seiner kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. Der Einzelne aber vermag hierbei nichts für sich allein; nur im Anschluß an eine politische Partei und durch die tatkräftige Arbeit in dieser und mit dieser kann eine starke Wirkung erzielt werden. . . . Die Frage, wer in den einzelnen Bezirken als Kandidat der nationalliberalen Partei aufzustellen ist, sollte möglichst bald gelöst werden. Hier die richtige Persönlichkeit zu finden, ist für den Wahlausfall von ganz hervorragender Bedeutung, und wir empfehlen daher den Bezirksvereinen hierbei die größte Sorgfalt. Auch sollten in allen Bezirken, also auch in denjenigen, in welchen unsere Partei keine Aussicht hat, einen Erfolg zu erringen, nationalliberale Kandidaten aufgestellt werden, indem es politisch sehr wichtig ist, daß das ganze Land hindurch möglichst viele Stimmen für die nationalliberale Partei abgegeben und gezählt werden. Die befriedigende Lösung der Frage der Verfassungsreform unter entscheidender Mitwirkung unserer Partei hat jedenfalls die liberalen Parteien in unserem Lande einander wieder näher gebracht. Liegen die Verhältnisse auch nicht so, daß von einer Verschmelzung die Rede sein kann, so wird doch bei den Landtagswahlen ein faktisches Zusammengehen aller liberalen Elemente ins Auge zu fassen und wohl auch an den meisten Orten, wenn auch nicht bei der ersten, so doch bei der zweiten Wahl zu verwirklichen sein. Nach Lage der Verhältnisse in unserem Lande halten wir ein solches Zusammengehen unserer Partei auch mit den gemäßigten konservativen Elementen für ausführbar. Dagegen trennen uns vom Zentrum nach wie vor prinzipielle Gegensätze von solcher Tragweite, daß ein Partieren mit dieser Partei unmöglich ist. Wohl haben die Führer der Zentrumsfraktion während des letzten Landtags insbesondere hinsichtlich der Stellung ihrer Partei zur Frage der gemäßigten Schulen Erklärungen abgegeben, nach denen sie sich mit dieser uns so sehr am Herzen liegenden Einrichtung abgefunden haben wollen. Die Vorgänge auf dem Regensburger Katholikentag, auf dem nicht nur konfessionelle Volksschulen, sondern auch konfessionelle Mittelschulen und konfessionelle Hochschulen gefordert wurden, lassen aber befürchten, daß, wenn es dem Zentrum einmal gelingen sollte, im Lande Baden in die Stellung der ausschlaggebenden Partei zu gelangen, Männer an seine Spitze treten werden, die eine andere Tonart anschlagen, und nicht nur auf dem Gebiet der Schule, sondern auch in unserem ganzen öffentlichen Leben dem Konfessionsalismus und Merkantilismus die Wege ebnen. Solchen Bestrebungen Vorzug zu leisten oder zu weiteren Konzessionen auf kirchenpolitischen Gebieten, namentlich in der Frage der Zulassung der Männerorden, die Hand zu bieten, lehnt die nationalliberale Partei, ihrer ganzen Vergangenheit gemäß, mit aller Entschiedenheit ab. Sie spricht zugleich aber auch wiederholt die bestimmte Erwartung aus, daß die Großherzogliche Regierung entgegenkommende Schritte in dieser Richtung um so mehr unterlassen wird, als die große Beunruhigung, die in weiten Kreisen durch ihre Zustimmung zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes entstanden ist, ihr gezeigt haben sollte, wie ernst die einschlägigen Dinge zur Zeit liegen und wie wenig sie eine weitere Zuspitzung ertragen, wenn nicht breite Schichten unseres Volkes an der Regierungspolitik irre werden sollen. Nach wie vor werden wir aber auch einem weiteren Vordringen der Sozialdemokratie entschieden entgegenzutreten. Was auf sozialpolitischem Gebiete innerhalb des Rahmens unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung Fortschritt und Besserung verspricht und unserer Arbeiterbevölkerung das Einleben in eine auf nationalem Boden stehende Politik erleichtern kann, ist unserer tatkräftigen Förderung und Unterstützung sicher. Dagegen sind wir als nationale und monarchische Partei entschlossen, alle Bestrebungen, die an diesen Grundlagen unseres Staatslebens rütteln, aufs nachdrücklichste zu bekämpfen. . . . Der bevorstehende Wahlkampf ist von besonderer Wichtigkeit, weil sein Ausfall die Richtung, in der die Politik unseres Landes sich bewegt, und den Geist der Verwaltung desselben auf eine Reihe von Jahren beeinflussen wird und als schon auf dem nächsten Landtag eine Anzahl großer, für unsere Heimat bedeutsamer Fragen ihre Erledigung finden müssen. Wir erinnern beispielsweise nur daran, daß sich derselbe namentlich mit der Einführung der Vermögenssteuer zu befassen haben wird, die an Stelle der seitigeren Ertragssteuern treten soll. Aber auch im Schulwesen harrten bedeutende Aufgaben der Lösung. Eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Neuregelung des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer unter Einreichung derselben in den Gehaltsstab ist ebensovienig länger zu umgehen, wie eine Vermehrung der Zahl der Lehrerbildungsanstalten und eine Neuorganisation unseres Volksschulunterrichts im Sinne einer Erweiterung und Vertiefung seiner Leistungen. Auch auf dem Gebiete der Förderung von Landwirtschaft und Handwerk, Handel und Industrie, sowie auf jenem der Fürsorge für die Arbeiterbevölkerung bleibt noch viel zu tun übrig, wie denn auch die Verhältnisse hinsichtlich der Bezüge der staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter in allen Verwaltungszweigen auf eine durchgreifende Besserung drängen, wenn in allen diesen Beziehungen der Staat den Anforderungen in vollem Umfang gerecht werden soll, welche die Gegenwart an ihn stellt. . . . Es wird Sache der kommenden Volksvertretung sein müssen, insbesondere die Hand dazu zu bieten, daß in unserem Eisenbahnenwesen, dessen Selbständigkeit wir erhalten wollen, zeitgemäße Verbesserungen und Reformen, insbesondere im Tarifwesen und hinsichtlich der Ausnutzung der Betriebsmittel, zur Durchführung gelangen. . . .

Evangelische Generalsynode.

XIII.

* Karlsruhe, 17. Oktober.

Der Präsident eröffnet um 4 Uhr nachmittags die Sitzung. Von Seiten der Oberkirchenbehörde wird als Schluß der Synode Freitag der 21. d. M., für den Schlußgottesdienst Samstag der 22. d. M., vormittags 9 Uhr bestimmt. D. Selbing teilt mit, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Synode Freitag um 5 Uhr im Schloß empfangen wird. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin ist leider durch eine Reise nach Berlin verhindert, hierbei zu erscheinen und läßt ihr aufrichtiges Bedauern aussprechen, daß es ihr nicht möglich ist, die Mitglieder der Synode zu empfangen. Abg. Salzer berichtet über die Mitteilung des Oberkirchenrats, die Kondominatsgemeinde Kirnbach betr. Durch den Vertrag zwischen Baden und Hessen geht die Gemeinde Kirnbach auf 1. Januar l. J. in den badischen Staatsverband über. Ein kirchliches Gesetz zu erlassen war noch nicht möglich, da das betr. Staatsgesetz noch nicht veröffentlicht ist. Das kirchliche Gesetz hätte die Geltung der Gesetze der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens in Kirnbach auszusprechen, wozu die Zustimmung der Synode erforderlich ist. Der Ausschuss beantragt Zustimmung zu dem vorgeschlagenen Gesetz. Synode stimmt im Voraus dem Gesetz zu. Abg. Mayer-St. Georgen berichtet über die Mitteilung des Oberkirchenrats, die Kirchengemein-

den der größeren Städte betr. und einen Antrag der evangelischen Konferenz zu § 8 der Kirchenverfassung (Bildung von städtischen Bezirksgemeinden). Seit der letzten Verhandlung über diese Angelegenheit auf der Generalsynode 1899 hat besonders die Diözesansynode Karlsruhe-Stadt hierüber verhandelt, und Parochialkirchengemeinderäte gefordert; die evangelische Konferenz fordert Doppelgemeinden in Großstädten mit 2 Pfarrbezirken, aber einem Kirchengemeinderat. Die Kirchengemeinderäte der großen Städte haben sich auf eine Umfrage des Oberkirchenrats negativ geäußert zu den Wünschen der Diözese Karlsruhe-Stadt. Medner erörtert die Frage einer Ueberführung des preussischen Parochialgesetzes vom Jahre 1895 auf badische Verhältnisse. Bei uns handelt es sich um Verlegung von Pfarrgemeinden, in Preußen im betr. Gesetz um Zusammenlegung von Gemeinden zu gewissen gemeinschaftlichen Zwecken. Die ablehnenden Äußerungen der Großstadtkirchengemeinden Badens erledigen übrigens diese Erörterung. Der Ausschuss rät nicht zum Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, so berechtigt er auch aus kirchlichen Interessen scheinen mag. Der § 28 der Verfassung sieht schon Bildung von Abteilungen des Gesamtkirchengemeinderats vor, alle Großstädte besitzen bereits Parochialordnungen, § 45 der Verfassung ermöglicht Ueberführung von Parochialordnungen durch Krisistatut mit Zustimmung der Behörde. Diese Erwägungen bestimmen auch die Mitteilung des Oberkirchenrats, der eine gesetzliche Regelung der Materie ablehnt, an der Fortentwicklung der größeren Städte aber sich beteiligen zu wollen erklärt.

Der Ausschuss stimmt dem zu, erkennt die Anträge der evangelischen Konferenz als beachtenswerte Gesichtspunkte an, vertraut, daß die Behörde im gegebenen Fall gesetzgeberisch mitwirken wird und dankt den Großstadtkirchengemeinden für ihre bisherige Tätigkeit auf diesem Gebiet. D. König lehnt eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse der städtischen Gemeinden und zwar in dem im vorliegenden Sinn der Bildung von Verfassungsdoppelgemeinden ab. Gegen sie sprechen praktisch-technische Bedenken und die Befürchtung einleitender Agitation in Vorstadtkirchengemeinden. Bessener Verhältnisse sind für uns kein Beispiel, die Städte bilden einen Organismus. Das Vermögen darf keinesfalls getrennt werden, auch die Pfarrwahl muß Gesamtsache bleiben. Die idealen Aufgaben liegen meist in den Händen freier Vereine und mit Recht. Sektionen des Kirchengemeinderats mit Anteil an Kompetenzen sind zu begrüßen.

Abg. Mühlhäußer begrüßt die intensive Teilnahme der Behörde an der Frage. Die eigene Initiative der Großstadtkirchengemeinden zeigt, daß ein gesetzgeberischer Eingriff noch nicht nötig ist; nur für den Fall der Rückständigkeit der Stadtkirchengemeinden sollte eine gesamtstädtische Regelung eintreten. Die praktischen Schwierigkeiten städtischer Gemeindebildungen kann Medner nicht einsehen. Die zugevandernde Vorstadtbevölkerung ist durchaus günstig für solche Bildungen. Die steuerliche Einheit muß gewahrt werden trotz der sozialen Unterschiede der Gemeinden. Freiwillige Bezirkskommissionen legen dem Bezirkspfarrer die Hauptarbeit auf, sind auch bei der Höchstzahl der Kirchenämter längst nicht groß genug, die Arbeit ist heute für den Einzelnen zu groß. Auch die Uebertragung der Pfarrwahl an den Bezirk erregt seine Bedenken. Die religiös-sittliche Verpflichtung der Kirchengemeinden kommt erst im Einzelnen zur rechten Betätigung. An Arbeit wird es, wie Karlsruhe lehrt, nicht fehlen. Medner nennt neue Aufgaben der kirchlichen Körperschaften: Kampf gegen öffentliche sittliche Mißstände usw., die von den freien Vereinen auf die Kirchen übergehen sollen. Die Idee der städtischen Gliederung liegt in der Luft und findet ihre Vertreter auf allen Seiten.

Abg. Sigg verweist auf kirchliche Verhältnisse, wo die vorhandenen getrennten Stadtkirchengemeinden eine finanzielle Einigung erlebten. Eine finanzielle Gesamterhebung muß bleiben. Medner bezieht sich auf die Mannheimer Verhältnisse: im Bezirk gewählte Vertreter, daneben Bezirksalmosenpfleger. Die seelsorgerische Ueberleitung der Kirchengemeinderäte ist abzulehnen, der Pfarrer braucht freie Männer- und Frauengruppen. Die nach praktischen Erfordernissen gewählten Ältesten sind nicht immer für freie Arbeit geeignet. Wir brauchen in den Städten Pfarrer für Unterricht in den Volksschulen; die städtischen Verhältnisse sind nicht ideal, aber auch nicht so schlecht, wie behauptet wird. Eine kirchlich organisierte Stadtmision ist nötig. Die kleinen Gemeinden sind auch nicht ideal; die Verbernis ist dort gerade so wie auf dem Land. Aus schlechtem Kirchenbesuch darf auf Unfruchtbarkeit nicht geschlossen werden. Die unbedachte Stimmung, die von einem Kirchenbau ausgeht, ist auch ein Stück Christentum. Man soll die Städte nicht so schwarz malen. Die vom Land Zugezogenen verlieren sehr schnell ihr oft äußerliches Christentum.

Abg. Rapp bedauert, daß die Meldefaranten, die von der Behörde den Pfarrämtern übermittelt worden sind, nur Institute der Stadtmision genannt haben und nicht auch die geordneten kirchlichen Organe. Die Anerkennung der zugezogenen Vorstadtkirchengemeinden von Seiten Mühlhäußers stimmt nicht zu den Bedenken gegen das Wahlrecht der Kirchengemeinderatsversammlungen von Seiten der Redenden. Einseitige Verwaltung, aber getrennte Seelsorge! Auch in kleinen Gemeinden bleiben die kirchlichen Körperlichkeiten Verwaltungskörper. Bei der fluktuierenden Bevölkerung sind solche Organisationen unmöglich.

Abg. Mühlhäußer erklärt, daß die erwähnten Meldefaranten das Pfarramt gerade berücksichtigen wollten. Nach zustimmenden Äußerungen des Abg. Hegg zur Vorlage schließt Abg. Mayer als Berichterstatter die Debatte: Die Richtung der Gemeindeförderung geht auf Dezentralisation. Der Ausschussantrag wird hierauf einstimmig angenommen. Abg. Mayer berichtet über den Antrag der evangelischen Konferenz auf schriftliche Berichterstattung des Generalsynodalausschusses über seine Tätigkeit an die Generalsynode. Die Fraktion der Redten zieht ihn für jetzt zurück. Schluß der Vollsynode 6 Uhr.

Es tritt die Steuerhnode zusammen zur Beratung der von der Vollsynode genehmigten Finanzvorlagen, soweit sie die Kirchensteuer betreffen. Es sind die Vorlagen des Oberkirchenrats über die Einkommensverhältnisse der Pfarrer, die Witwenkassenbeiträge der Geistlichen, die Beamten der evangelischen Landeskirche, die Ruhegehälter der Geistlichen und die allgemeinen kirchlichen Ausgaben und deren Deckungsmittel (Vorlage IV, V, VI, XVI und II). Die gesetzlichen Voraussetzungen sind erfüllt.

Die Abgg. Libel, Haug, Neuwirth, Ludwig und Sepp erstatten Bericht. Die Steuerhnode stimmt sämtlichen Beschlüssen der Vollsynode zu.

Schluß der Steuerhnode halb 7 Uhr. Nächste Vollsynode Dienstag 9 Uhr.

(Zusammenfassung der 11. öffentlichen Sitzung der Generalsynode der evangelisch-protestantischen Kirche in Baden) am Mittwoch, den 19. Oktober, vormittags 9 Uhr: I. Anzeigen neuer Eingaben. II. Berichte des Verfassungsausschusses über: 1. die Bitte der Vorstände der kirchlich-liberalen Vereinigung, der Evangel. Konferenz und der landeskirchlichen Vereinigung, sowie des Diözesanausschusses Sinsheim, das Präsentationsrecht der Kirchenpatrone betr. Berichterstatter: Dr. Schröber. 2. Gesetzentwurf (Oberkirchenrätliche Vorlage) über die Einteilung der Wahlbezirke (Diözese Pforzheim-Stadt).

Berichterstatter: Rob. Baffermann. 3. a. Die Bitte der Kirchengemeinden Baden, Gernsbach und Nastiatt, um Errichtung einer neuen Diözese für die evangelischen Gemeinden im Kreise Baden; b. die Bitte des ev. Kirchengemeinderats Pforzheim, die Bildung einer Diözese Pforzheim betr.; c. Antrag der kirchlich-liberalen Vereinigung: aa. Trennung der Diözese Karlsruhe-Stadt in zwei Diözesen: Karlsruhe-Stadt mit Mühlburg und Baden-Nastiatt; bb. Bildung einer Diözese Pforzheim-Stadt und einer solchen Pforzheim-Land; cc. Neueinteilung der Diözesen betr.; d. Antrag der Evangel. Konferenz in Baden, Ziff. 1, zu § 8 Abs 2 und § 46 A.B. (Bildung neuer Diözesen) betr. Berichterstatter: Mühlhäußer.

König Georg von Sachsen † (Telegramm.)

* Dresden, 17. Okt. Als das Schiff, das die Leiche des Königs von Pillnitz überführte, in Sicht kam, begrüßten es das Geläute aller Glocken und Salutsschüsse der Artillerie. Gleich darauf erschienen König Friedrich August, Prinz Johann Georg, Erzherzog Karl Franz Joseph, Kronprinz Georg, die Prinzen Christian und Ernst Heinrich mit Gefolge an dem Terrassenufer. Nachdem das Schiff angelegt hatte, wurde der Sarg von Unteroffizieren und den Ehrenträgern, drei Generalen und drei Kammerherren, nach dem Hofleichenwagen getragen. Dann setzte sich der Zug in Bewegung durch die mit Fahnen und Pyramiden geschmückten Straßen nach der katholischen Hofkirche. Ein Zug Gardereiter ritt dem Kondukt voraus; eine Kompanie vom Leibregiment Nr. 100 schloß den Zug. Der König mit den übrigen Fürstlichkeiten schritt dicht hinter dem Leichenwagen. Als der Zug vor der Kirche anlangte, versummten die Glocken. Nach den Gebeten verließ die Versammlung die Kirche. Bei der Leiche blieb eine Ehrenwache von Hofbeamten und Militär.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Mex, 18. Okt. Die Handelskammer faßte einen Beschlusstrag, in dem es heißt: Die Kammer stelle wiederholt und mit allem Nachdruck die Forderung auf, daß die Kanalisierung der Mosel nicht nur im Interesse der Reichsländer, sondern auch Preußens und ganz Deutschlands mit möglichster Beschleunigung in Angriff genommen werden müsse. Dies sei um so notwendiger, als es erforderlich erscheine, allen Versuchen, die Fertigstellung des großen Kulturwertes zu hintertreiben, die Spitze abzubrechen. Es wäre eine einseitig große Begünstigung des Ruhrbezirk und eine Zurücksetzung des Südwestens von Deutschland, wenn nicht der Mosellanal gleichzeitig mit dem Dortmund-Rheinanal fertiggestellt werde.

* Rom, 18. Okt. Das Amtsblatt wird heute ein Dekret veröffentlicht, durch das die Kammer aufgelöst wird und die Neuwahlen auf den 6. November und die Stichwahlen auf den 13. November festgesetzt werden.

* Turin, 17. Okt. Der Herzog von Genua ist nach Dresden abgereist, um an der Leichenseier für den König von Sachsen teilzunehmen.

* Kopenhagen, 18. Okt. Der König von Griechenland ist über Korfu und Aegina nach Paris abgereist.

* St. Petersburg, 18. Okt. Aus Anlaß des 50-jährigen Gedenktages des ersten Bombardements Sewastopol richtete der Kaiser ein Reskript an den Großfürsten Michail Nikolajewitsch. Ein Tagesbefehl an das Militärressort teilt mit, daß die Veteranen, die an der Belagerung Sewastopol teilgenommen haben, und deren Familien Pensionen und Unterstützungen gewährt, und Medaillen für die Veteranen gestiftet werden sollen. Im Hinblick auf den heutigen Namenstag des Thronfolgers wurden alle Hauptleute und Rittmeister der Armee, welche sich in dem Krieg von 1877/78 ausgezeichnet haben, zu Oberleutnants befördert.

* Simla, 18. Okt. Eine kleine Handelsmission ist von Bombay nach dem persischen Golf abgegangen, von wo sie auf dem Landwege nach Herman geht und auf dem Umwege durch Belutschistan nach Indien zurückkehren soll. Die Mission bekommt eine Schutzwache von indischen und persischen Truppen.

* Tanger, 18. Okt. Die fremden Vertreter reichten einen scharfen Protest beim Sultan wegen des Verbots des Küstehandels ein. Die Angelegenheit ist noch nicht endgültig entschieden. Man nimmt an, daß das Verbot auf drei Monate verschoben wird.

* Santiago de Chile, 18. Okt. Ein Friedens- und Freundschaftsvertrag ist heute zwischen Chile und Bolivien unterzeichnet worden. Wenn der Kongress denselben ratifiziert, werden damit die langjährigen Streitigkeiten beigelegt sein, die sich nach dem Kriege vom Jahre 1879 entwickelten. Chile übernimmt die Zahlung der Kriegskosten.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 18. Oktober 1904.

Mit zunehmender Tiefe ist die Depression, welche gestern nördlich von Schottland erschienen war, bis Nordspanien weiter gezogen; bis zum Fuß der Alpen herab verursacht sie trübes, mildes und meist regnerisches Wetter. Mildes und veränderliches Wetter ohne erhebliche Niederschläge ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 18. Oktober, früh.

Lugano wolkenlos 8 Grad; Biarritz dunstig 12 Grad; Nizza heiter 14 Grad; Triest heiter 16 Grad; Florenz wolkenlos 14 Grad; Rom wolkenlos 13 Grad; Cagliari halbbedeckt 16 Grad; Brindisi bedeckt 18 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. in O.	Therm. in mm	Wind	Himmel		
17. Nachts 9 ³⁰ U.	757.0	11.9	8.4	81	SW	bedeckt
18. Morgs. 7 ³⁰ U.	757.4	11.5	8.4	83	W	"
18. Mittags. 2 ³⁰ U.	757.8	13.9	9.6	81	SW	"

Höchste Temperatur am 17. Oktober: 14.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 11.4.

Niederschlagsmenge des 17. Oktober: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 18. Oktober: 336 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Darmstädter Pferde-Lose

Ziehung 26. Oktober
à 1 Mark bei:
Carl Götz, Hebelstrasse 11/15
C. Wegmann, Waldstrasse 29
Jakob Heppes, Erbprinzenstr. 20.

Öffentliche Vorträge

für Damen im Saale des Viktoriapensionats in Karlsruhe

Mittwoch, Donnerstag und Samstag, jeweils von 11-12 Uhr vormittags, sowie Freitag von 12-1 Uhr mittags.

Mittwoch: 15 Vorträge über Geschichte der sozialen Bewegungen und der sozialen Theorien als Einführung in die Arbeiterfrage: Professor Dr. von Zwi ed ne d - S ü d e n b o r s t.

Donnerstag: 12-15 Vorträge über Schiller: Geheimrat Dr. W e n d t.

Freitag: 20 Vorträge über geschichtliche Feldzüge von der Zeit der Reformation bis zur Neuzeit: Professor Dr. G r ü n m a c h e r - H e i d e l b e r g.

Samstag: 20 Vorträge über Geschichte der Niederländischen Malerei: Privatdozent Dr. P e l k e r - H e i d e l b e r g.

Beginn der Vorträge: Mittwoch, den 26. Oktober 1904.

Ferner:

Montag von 11-12 Uhr mit Beginn am 9. Januar 1905:
10 Vorträge über Bilder aus der Geschichte der organischen Entwicklungslehre: Privatdozent Dr. M a h.

Anmeldungen werden bis mit 25. Oktober 1904 vom 10. Oktober ab täglich von 11-12 Uhr vormittags im Speisezimmer des Viktoriapensionats entgegengenommen.

Karten für sämtliche Vorträge . . . 50 M.
einen Schluss von 20 Vorträgen . . . 20 M.
12-15 Vorträge . . . 15 M.
10 Vorträge . . . 10 M.

Die weiter in Aussicht genommenen Vorträge des Privatdozenten Dr. P e t s c h - W ü r z b u r g über Richard Wagner fallen aus. N 241.4

Viktoriapensionat Karlsruhe.

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei

vormals G. Sebald und Sebald & Neff.

Die Aktionäre der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebald und Sebald & Neff werden hiermit zur **19. ordentlichen Generalversammlung** eingeladen, welche

Montag, den 14. November 1904, vormittags 11 Uhr,
im Geschäftszentrale der Gesellschaft in Durlach stattfinden wird.

Tagesordnung:

- Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1903/04.
- Bericht des Aufsichtsrates, Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabchlusses und auf Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates.
- Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
- Wahl zum Aufsichtsrat.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien, oder die über die Hinterlegung der Aktien bei einem deutschen Notar ausgestellte Bescheinigung entweder bei der **Gesellschaftskasse** oder bei dem Bankhause **Veit & Somburger in Karlsruhe (Baden)** bis spätestens 10. November d. J., abends 6 Uhr, zu hinterlegen. (§ 19 der Satzungen.)

Durlach, den 14. Oktober 1904.

Der Aufsichtsrat:
Emil Gerber. N 450

Darmstädter Pferde-Lotterie

Ziehung am 26. Oktober — 1 Los nur 1 Mark
(Ziehungsliste und Porto 20 Pfg.)

1 eleganter Wagen Zweispänner mit 2 Pferden und kompl. Geschirr i. W. von ca. Mk. 6000

1 Reitpferd mit Sattel und Zaum i. W. von ca. Mk. 2000

1 Stuhlwagen mit 1 Pferd und Geschirr i. W. v. ca. Mk. 1700

17 Pferde oder Fohlen im Gesamtwerte von Mk. 10300

535 andere Gewinne im Gesamtwerte von Mk. 5000.

Lose sind zu beziehen durch:
L. S. Ohnacker, Lotteriebau G. m. b. H. Darmstadt
und alle Loseverkaufsstellen.

Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Balg verpachtet am **Samstag, den 29. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr,** auf dem Rathaus daselbst die Ausübung des Jagdrechts auf ihrer Gemeinung, bestehend in 386 Hektar Feld und Wald, auf weitere sechs Jahre, d. i. vom 1. Februar 1905 bis einschließlich 31. Januar 1911, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Hierbei wird bemerkt, daß als Steigerer nur solche Personen zugelassen werden, welche im Besitze eines Jagdpasses sind oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (des Bezirksamts) nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses kein Bedenken obwaltet.

Balg, den 16. Oktober 1904.
Der Gemeinderat:
D a u l, Bürgermeister.
N. 452.2.1. Werfel, Ratsschreib.

Bürgermeisteramtssekretärstelle.

Infolge Verletzung des seitberigigen Inhabers auf eine andere städtische Dienststelle kommt die hiesige Bürgermeisterei amtssekretärstelle auf 1. I. M. zur Erledigung. N. 453.2.1.

Für die Stelle ist ein Gehalt von 1800 bis 3200 M. vorgesehen, auch wird dem Inhaber der Stelle Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung in Aussicht gestellt.

Bewerber aus der Zahl der Verwaltungsaktuarie wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen alsbald schriftlich melden.

Bruchsal, den 14. Oktober 1904.
Der Stadtrat.
N. 392.3. Karlsruhe.

Verkauf von Literalien.

Die unterzeichnete Dienststelle setzt von verfügbar gewordenen Beständen eine größere Anzahl

1. Gesetzes- und Verordnungsblätter für das Großherzogtum Baden,
2. Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden,
3. Reichsgesetzblätter

darunter einzelne Serien vollständig von 1875-1903 einschließlich (in einfachen Einbänden) — dem Verkauf aus und nimmt portofreie Angebote auf ganze Serien oder einzelne Bände (Jahrgänge) entgegen.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1904.
Material- und Druckfachsbureau der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Aufforderung.

Auf den Namen **Katharina Vähle**, wohnhaft in Baden, besteht auf Sparbuch Nr. 5311 bei der städtischen Sparkasse Baden ein auf 1. Januar 1904 auf 577 M. 71 Pf. angewachsenes Einlageguthaben.

Nachdem die Einlegerin, welche am 24. Dezember 1886 zu Chicago in Nordamerika verstorben sein soll, seit 1886 weder persönlich noch durch Bevollmächtigte zur Abrechnung bei der Sparkasse sich gestellt hat, ergeht an dieselbe bzw. an deren Rechtsnachfolger gemäß § 18 der Satzungen die Aufforderung zum Erscheinen behufs der Abrechnung — unter Vorlage des Sparbuchs. N. 451.3.2.1

Sollte dieser Aufforderung binnen Jahresfrist von heute ab nicht entsprochen werden, so würde das betreffende Einlageguthaben satzungsgemäß dem Reservefond der städtischen Sparkasse Baden zufallen.

Baden, den 14. Oktober 1904.
Stadtrat — Sparkassenkommission:
H e i e r.
Schreiber.

Nuß- u. Brennholz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt Gengenbach versteigert mit Vorfrist bis zum 1. Juli 1905 am N. 449.

Freitag, den 28. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus zum Adler in Gengenbach aus den Domänenwaldstücken: Moos, Schnaitberg, Guttersbach und Altswald: 46 Nadelhochstämme I. Kl., 114 II. Kl., 141 III. Kl., 1347 IV. Kl., 68 V. Kl., 713 Nadelholzfällsäge la. Kl., 1806 Ib. Kl., 4049 II. Kl., 4479 III. Kl., 31 Nadelholzabschnitte I. und II. Kl., 31 Buchen I. Kl., und 45 II. Kl., mit rund 5578 fm.

Samstag, den 29. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr beginnend, ebenda, aus obigen Domänenwaldungen: 234 Ster Buchenes, 815 Ster gemischtes u. Nadelholz, 64 Ster Buchenes, 789 Ster gemischtes und Nadelholz, 12 759 schälchene, gemischte und Nadelholzstämme.

Die Forstwärte Eble, Müller in Bruchsal, Nordrach, Niehle in Nordrach, Sühm in Haigerach, Wülfel in Gengenbach, Domänenwaldhüter Käpple in Vermersbach zeigen das Holz auf Verlangen vor. Auszüge nur durch das Forstamt.

Bürgerliche Rechtskreite.

Konkursverfahren.
N. 431. Nr. 4327. Karlsruhe.
Ueber das Vermögen des Schneidersmeisters **Karl Siegrist**, Viktoriapensionat 17 hier, wurde am 17. Oktober 1904, vormittags halb 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Kaufmann **Franz Geuer**, hier, wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. Dezember 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Freitag, den 18. November 1904, vormittags 11 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Freitag, den 9. Dezember 1904, vormittags 11 Uhr,** vor dem diesseitigen Gerichte, Akademiestraße 2 A, 3. Stod., Zimmer Nr. 17, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Dezember 1904 Anzeige zu machen.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1904.
Thum,
Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

N. 421. Mannheim. Zur gerichtlich genehmigten Schlussverteilung in dem Konkurs über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Mannheimer Posamentierwarenfabrik P. S. Langenloth & Cie.** in Mannheim sind: 9977,89 M. verfügbar.

Dabei sind zu berücksichtigen 158,09 Mark bevorrechtigte und 26 903,81 Mark unbedingte Forderungenbeiträge.

Mannheim, den 15. Oktober 1904.
Der Konkursverwalter:
F r i e d r i c h W ü l f e r.

Konkursverfahren.
N. 423. Ettenheim. In dem Konkurs über das Vermögen des Maurers **Heinrich Wilhelm** dahier soll die Schlussverteilung erfolgen, wozu 535 Mark 19 Pf. verfügbar sind.

Nach dem in der Gerichtsschreiberei Ettenheim aufliegenden Schlussverteilungsprotokoll sind dabei 49,61 M. bevorrechtigte und 2427,38 nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Ettenheim, den 10. Oktober 1904.
Der Konkursverwalter:
A l b e r t D i e t s c h e.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

N. 336.3.2. Karlsruhe.
Wir haben öffentlich zu verkaufen: 137 520 kg. von der Bahn und dem Werkstättenbetrieb zurückgeliefertes altes Kupfer, teils tiegelrecht geschnitten, Kupferabfälle, Kupferbolzen.

Kupferabfälle, Kupferdraht, Kupferstäbe, Messing, Rot- und Gelbguß, Zinn, Blei, alte Plomben und Kompositionssache in 19 Losen.

Das hier lagernde Altmaterial kann werktätlich nachmittags von 2-6 Uhr bei dem Hauptmagazin II hier, Eingang Wielandstraße besichtigt werden. Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: „**Verkauf von Altmetallen vom 26. Oktober 1904**“ versehen, spätestens **Mittwoch, den 26. Oktober 1904, nachmittags 3 Uhr,** bei uns einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage, in welcher die gewünschten Lose angegeben sein müssen, von uns abgegeben.

Die Zuschlagsfrist ist auf 14 Tage festgesetzt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1904.
Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

N. 464. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. November 1904 gelangt der Nachtrag V zu Teil II des südbahnerischen - ungarisch - deutschen Gütertarifs zur Ausgabe.

Derselbe enthält Änderungen und Ergänzungen der Tarifabstellen und der Rezipitonsstabelle für Getreide usw. **Karlsruhe, den 18. Oktober 1904.**
Großh. Generaldirektion.

N. 465. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Nr. 96016 C. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1904 wird unsere Bekanntmachung vom 27. August 1900 aufgehoben, wonach für eiserne Maschinen und Maschinenteile Schweizerischer und italienischer Herkunft mit Bestimmung nach Rußland die über andere Fahrwege erreichbare Fracht auch bei Umfartierung oder Ufertigung der Sendungen in Wolldorf, Schaffhausen, Singen und Konstanz von uns im Rückvergütungswege gewährt wird.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1904.
Großh. Generaldirektion.

N. 463. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Der Ausnahmetarif für bestimmte Futtermittel ist mit Wirkung vom 10. Oktober 1904 auch auf den Verband nach den bayerischen Regierungsbezirken Oberpfalz und Regensburg sowie Oberfranken und Mittelfranken ausgedehnt worden.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1904.
Großh. Generaldirektion.

Herbstbericht für das Großherzogtum auf 17. Oktober 1904.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugewenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. **Nachdruck erwünscht!**

Reborte	Weißwein						Rotwein						
	ertragende Fläche (Hektar)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Mittelgewicht (nach Dachs)	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang	ertragende Fläche (Hektar)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Mittelgewicht (nach Dachs)	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang	
Galenhofen	17	10	170	70-72	20	Herbst abgesetzt	11	7	77	80-82	33-34	Herbst abgesetzt	
Döhningen	120	18	2160	65-75	22	flau	9	540	80-90	20-22	flau	Herbst	
Sipplingen	60	ca. 8	ca. 480	60-70	20-25	gut	ca. 6	ca. 120	70-85	25-46	gut	wenig	
Hohentengen	40	12	480	70	22	Herbst abgesetzt	10	4,5	45	85	40	Herbst abgesetzt	
Obere Rheintal:													
Markgräfler Gegend:													
Bollweihen	112	10	1120	75-94	40-44	gut	wenig						
Staufen	ca. 170	ca. 18	ca. 3000	77-90	38-42	gut	wenig						
Rümmingen	33	14	462	70-84	34-36	fl.	viel						
Wollbach	90	18	ca. 1600	70-80	28-32	flau	viel						
Schlinggen	283	16	ca. 4500	70-85	31-33,50	fl. gut	wenig						
Raierstuhl:													
Achlarren	4255	412	4060	78-110	34-52	gut	wenig						
Burkheim	100	24	2400	70-80	24-28	fl.	ca. 1/2 d.						
Wahligen	550	24	13200	70-85	24	flau	viel						
Ortenau:													
Oberschopfheim	159	22	3498	70-72	26-27	flau	1500						
Offenburg	492	412	41104	75-90		kein Verkauf							
Taubergengegend:													
Wöhringen	95	9	855	70-78	22,50-25	gut	wenig	5	8	40	70-72	28	gut
Grünsfeld	70	20	1400	70-83	29-35	fl.	200	3	15	45	70-75		wenig
Hochhausen	80	12	960	75-80	28	flau	viel	3	3	9	75-80		

¹ Im ganzen noch verkäufliche Weinmenge. ² Außerdem von 25 Morgen 200 hl gemischter Wein (8 hl vom Morgen) mit Mostgewicht von 81 Grad, der zum Preis von 30 M. per hl ebenfalls ausverkauft ist. ³ Dieses Jahr wurden die Trauben vielfach nach dem Gewicht verkauft, die weißen zu 12-14 Pfg., die roten zu 15-16 Pfg. per Pfund. ⁴ Wein überhaupt. ⁵ Rotwein und Weißherbst. Preis des erfteren 44-48 M., des letzteren 34-40 M. per hl.